

„Ein Pfund!“ wiederholte der Hausbesitzer; „es ist freilich wenig: wenn Sie eine Guinee sagten.“

„Auch eine Guinee, meinethwegen,“ entgegnete Eduard. Herr Schupp beruete es bitter, nicht mehr gefodert zu haben, wagte aber doch, trotz seiner Unerschämtheit, die Forderung nicht zu steigern. Doch mußte ihm Eduard „etwas Schriftliches“ darüber geben, worauf er sich entfernte.

Als er fort war, drangen die beiden Frauen vergebens in Eduard; er antwortete bloß: ihre Lage würde sich verändern; es sey zu erwarten, daß sie wieder in Wohlstand kämen. Jede weitere Frage aber sey überflüssig; es stehe nicht in seiner Macht, mehr zu sagen.

Der Marquis erholt sich vollkommen wieder. Ohne gerade seinem Retter dankbar zu seyn, sah er denselben gern. Mehr wollte der junge Mann nicht. Er schmeichelte den Neigungen und Abneigungen des ehemaligen Kalkaters und wußte ihn zu unterhalten und zu zerstreuen. Bald wurde Herr Lapcel (so nannte sich Eduard) jeden Tag mit Ungeduld erwartet. Nach einem Monate waren beide unzertrennlich und nun nahm Lancel, der bisher jede Belohnung zurückgewiesen hatte, eine ansehnliche Summe von dem Marquis an.

Herr Schupp wurde bezahlt; Yvonne und Marie erhielten eine bessere Wohnung, Eduard aber, der immer eine geheimnißvolle Nothwendigkeit vorschickte, erklärte ihnen, er könne nicht mehr mit ihnen essen, wenigstens für eine gewisse Zeit. Yvonne wollte ihr mütterliches Ansehen geltend machen, Marie weinte, alles vergebens. Eduard blieb bei seinem Willen.

Man kann sich denken, daß Lancel, als ihn der Marquis vorstellte, einstimmig in den Schwimmclub aufgenommen wurde. Statt Lehrgeld zu zahlen, gewann er gleich Anfangs die Wette, die man ihm zur Prüfung auferlegte.

Seine Großthaten machten aber den Marquis von Saint Jouan eifersüchtig; es war dies der erste Anfang zur Uneinigkeit zwischen den beiden Freunden. Lancel schien dieselbe indeß selbst zu nähren. Bis dahin hatten sie nie gegen einander gewettet. Jetzt schlug Lancel eine unbedeutende Wette vor und der Marquis antwortete mit einer Ausforderung, welche seinen Gegner mit einemmale vernichten sollte. Der junge Mann blieb Sieger und von diesem Tage an entwickelte sich ein hieser Haß zwischen beiden. Die Wetten folgten mit reisender Schnelligkeit auf einander und da das Glück sich hartnäckig auf einer Seite

hielt, so war Lancel, ehe ein Jahr verging, Millionär, während sich der Marquis auf einige hunderttausend Francs herabgebracht sah.

Eduard besuchte die beiden Frauen nur selten; ihr Anblick schien ihm immer peinlicher zu werden. Die mütterliche Liebe Yvonne's, die aufopfernde Liebe Mariens schienen ihm gleichsam ein Vorwurf zu seyn. Beide klagten über diese unerklärliche Veränderung, aber die Zeit war vorüber, in welcher sie ihm Vorstellungen machen konnten. Die beiden Armen weinten mit einander und zeigten ihm nur Liebe und stille Ergebung.

Wenn der junge Mann allein in die prachtvolle Wohnung kam, in welcher er die Schwimmer empfing, verbrachte er ganze Stunden in schmerzlichem Sinnen. Sein Blick fiel sodann mit einer gewissen Fier auf die kreuzweise liegenden Fleurets und auf die an der Wand hängenden Pistolen, aber bald schüttelte er verächtlich den Kopf und eilte wieder in den Club, um dem Marquis wieder etwas von dem Vermögen zu entreißen.

Der Letztere war mürrisch geworden und lebte in einem Zustande fortwährender Gereiztheit, die sich bei dem geringsten Widerspruche in Wuth verwandelte. Er hatte die Centauren verlassen und seiner Theaterliebe entsagt; er verbrachte sein ganzes Leben im Club, aber das Schicksal erklärte sich immer gegen ihn. Einmal Tags mußte er sich gestehen, daß, wenn es noch einen Monat so fort gehe, er an den Wettefstab gebracht seyn würde. Da griff er zu dem Ausersten; es waren ihm von dem unermeßlichen Vermögen noch zweihunderttausend Francs geblieben und er wollte sie auf einmal wagen. Das Glück begünstigte auch diesmal seinen Gegner und die zweihunderttausend Francs folgten den Millionen. Endlich glaubte er ein Mittel gefunden zu haben, das Glück zu zwingen, und er nahm sich vor, Lancel zu einem Kampfe im Wasser herauszufodern. Er erinnerte sich, daß in einer gewissen Gewitternacht bei Saint Malo ein Kampf derselben Art sich zu seinen Gunsten entschieden hatte. Dieses Beispiel und sein Ruf von großer Stärke, den er schon unter den Kalkatern gehabt hatte, gaben ihm großes Vertrauen auf diesen verzweifelten Versuch. [Schluß folgt.]

Räthsel.

ist euch wie mir ein deutsches Wort bekannt für solche Pferde, Fabeln und ein Land?

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Binnenden, vom 14. Dezember 1843.	höchst.		mittl.		niedr.		In Schorndorf, vom 19. Dezember 1843.	höchst.		mittl.		niedr.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Weizen per Scheffel	16	—	15	28	14	56	Kernen per Scheffel	18	40	—	—	—	—	
Kernen	16	40	15	50	14	30	Dinkel	—	—	—	—	—	—	
Roggen	11	44	11	3	10	40	Roggen	—	—	—	—	—	—	
Dinkel neuer	8	6	7	20	7	—	Gersten	12	—	—	—	—	—	
Gersten	9	36	8	44	8	—	Haber alter	—	—	—	—	—	—	
Haber neuer	5	36	5	23	5	—	„ neuer	6	—	—	—	—	—	
Erbisen per Simri	1	36	1	28	1	20	Erbisen per Schf.	—	—	—	—	—	—	
Wicken	—	52	—	48	—	44	Kernenbrod 8 Pfund	28	fr.	Dachfleisch 1 Pfund	10	fr.		
Einforn	—	44	—	43	—	42	1 Kreuzerweil soll wägen	6 1/2	l.	Rindfleisch	1	—	9	fr.
Waffeln	1	24	1	16	1	4	Schweinefleisch, abgezogen	10	fr.	Kalbsteisch	1	—	9	fr.
Waffeln	1	12	1	8	1	—	— ganz	11	fr.	Lammsteisch	—	—	6	fr.

gedruckt und verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für die

Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

No. 2.

Donnerstag den 28. Dezember

1843.

Auf dieses den Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 kr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/2 fr.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Winterbach.

(Gesundene Kappe.)

Auf der Landstraße zwischen Hebsack und Schorndorf ist eine brauntuchene Kappe gefunden worden.

Der Eigentümer wird aufgefordert, solche binnen 15 Tagen hier gegen Erlegung der Unkosten abzuholen, widrigenfalls anderwärts darüber verfügt werden würde.

Den 20. Dezbr. 1843.

Schultheissenamt,

Kiempp.

Schorndorf.

(Afford über die Veranschaffung des zu der Staatsstrassen-Unterhaltung erforderlichen Bruchstein-Materials.)

Höherer Weisung zu Folge, wird über die Veranschaffung des zu der

Staatsstrassen-Unterhaltung erforderlichen Bruchstein-Materials, wovon die seitherigen Afforde mit dem 30. April 1844 zu Ende gehen — ein neuer Affords-Versuch vorgenommen werden, und zwar:

für die Markungen Unter- und Oberurbach

am Mittwoch den 3. Januar 1844

Nachmittags 2 Uhr

zu Unterurbach auf dem Rathhaus, für die Markungen Winterbach, Hebsack und Geradstetten

am Donnerstag den 4. Januar

Vormittags 10 Uhr

zu Hebsack auf dem Rathhaus, für die Markung Schorndorf (nebst einem Gesamt-Affords-Versuch für den ganzen Bezirk)

am Freitag den 5. Januar 1844

Vormittags 9 Uhr

zu Schorndorf auf dem Rathhaus.

An der Affords-Verhandlung kön-

nen nur solche Personen Theil nehmen, welche durch bezirkspolizeiamtlich beglaubigte Zeugnisse über hinreichenden Vermögensstand oder gute Bürgschaft sich gehörig auszuweisen vermögen.

Den 11. Dezbr. 1843.

K. Oberamt, K. Straßenbau-Inspektion Albert.

Privat-Anzeigen.

Mudersberg.

Es ist zwischen Haubersbrenn und Mudersberg ein schwarzgrauer Teppich-Mantel verloren gegangen. Der redliche Finder wolle solchen gegen Belohnung bei dem Boten Gottlob Knödel abgeben.

Der Seehundsklub.

(Schluß.)

Der Club nahm diese in seinen Annalen beispiellose Wette mit Begeisterung auf; am höchsten erfreut aber war ohne Zweifel Lancel selbst, der sich so herausgefodert sah. Die Last, die ihm auf dem Herzen lag, verschwand bei dieser Ausforderung augenblicklich und sein sonst so ruhiges Gesicht erhielt einen triumphirenden Ausdruck, als er die Ausforderung annahm.

Nachdem der Kampf beschlossen war, handelte es sich nur noch darum, einen passenden Platz zu machen. Bei der Verathung darüber hörte man sehr verschiedene Meinungen aussprechen. Ein junger Stuker schlug den St. Lorenzflus und den Niagara-fall vor. Der Antrag wurde lebhaft unterstützt, aber die Mehr-

heit fürchtete doch die bedeutende Reise. Ein anderer sprach von den Küsten Norwegens und dem Maelstrom und seine Ansicht wäre vielleicht durchgegangen, hätte nicht ein anderer bemerkt, daß es dort sehr kühl sey. Endlich entschied man sich für die schottische Küste und Herr Smithson übernahm es, eine passende Stelle daselbst ausfindig zu machen.

Die Abreise wurde sogleich beschlossen. Da der Club in zwei Parteien von Wettenden getheilt war, so wurden zehn Commisäre gewählt, fünf unter den Saint Jouans und fünf unter den Lancel's. Einige Tage darauf brach die Coravane dreißig Köpfe stark, wirklich auf.

Smithson hatte sich nicht getäuscht; alles war bei Lewis vereinigt, ein Fall und Schlund, Niagara und Maelstrom. Das Meer stürzte sich wüthend zwischen zwei Klippen von gleicher Höhe schäumend in einen gewaltigen Strudel. Im Hintergrunde ergoß sich von einer ansehnlichen Höhe ein Jasp hinein. Der

Club war mit der Lokalität vollkommen zufrieden und begab sich zum Späher. Beim Dessert wurden die Bedingungen des Kampfes, der am andern Tage stattfinden sollte, definitiv festgesetzt. Auf ein Signal sollten die beiden Kämpfer sich hineinstürzen, in der Strömung einander entgegenschwimmen und sich durch alle Mittel bekämpfen, die sie zu ersinnen vermöchten oder die ihnen der Zufall an die Hand geben könnte. Für Besiegte sollte der selten, welcher zuerst an das Ufer käme oder sich durch die Klippenspforte hinaus auf das offene Meer treiben ließe.

Es war ein herrlicher Morgen; der Wasserfall gewährte einen reizenden Anblick; aus der ungestümm hinabstürzenden Wassermasse stieg ein dichter flockiger Nebel auf, der in den Strahlen der aufgehenden Sonne sich mit den Farben des Regenbogens schmückte und gleichsam ein strahlendes Diadem über dem grauenhaftesten Abgrunde bildete. Man darf glauben, daß die beiden Gegner nicht sehr darauf achteten. Der Marquis konnte übrigens nicht zurück; sein ganzes Glück stand auf dem Spiele. Lancel seiner Seite schien durch eine geheimnißvolle und unwiderstehliche Kraft getrieben zu werden; er betrachtete den Fall und den Strudel mehr mit gierigem als furchtsamem Auge und sein Blick wurde dem Gegner gegenüber drohend.

Die fünf Lancel's fuhren mit ihrem Führer an der Spitze um die Bucht herum und zeigten sich bald an der andern Seite, den Saint Jouan's gegenüber, die sich hinter den Marquis aufgestellt hatten. Des gewaltigen Rauschens des Wassers wegen konnten sie nur durch Zeichen sich verständlich machen. Die beiden Gegner verschwanden gleichzeitig in der Flut.

Es war ein bewundernswürdiger Zweikampf und die Zuschauer klatschten fortwährend Beifall, mit einem Male aber brechete ein Windstoß den Nebel über dem Wasserfalle gleich einem weiten Vorhange über den ganzen Schauplatz aus und die gestäubten Zuschauer sahen zu ihrem großen Bedauern nichts mehr.

Saint Jouan schlug vor, als er diese Schaumwand aufgestrichet sah, den Kampf einzustellen; aber das entsprach den Hoffnungen Lancel's nicht, der vielmehr höhniisch lachte und kaltblütig fragte, als sey es ganz einfach:

„Fürchtest Du Dich jetzt, Malescot?“

„Wir versuchen es nicht, das Stauen des Letztern zu schildern, der bewegungslos blieb, als habe ihn der Blitz getroffen. Lancel aber fuhr fort:

„Dieser Nebel ist Dir hinderlich? Es war noch dunkler an der Spitze La Barde, und doch hielt Dich das Dunkel nicht ab.“

Der ehemalige Kalfaterer hatte sein Opfer damals kaum angesehen, die Erwähnung seines Namens Malescot aber traf ihn jetzt wie ein Lichtstrahl und er dachte laut: „sollte ich ihn nicht ganz getödtet haben?“

„Es fehlte wahrlich nicht viel, Herr von Saint Jouan,“ fiel Lancel spottend ein. „Sie sparten ja auch keine Mühe... Aber bewundern Sie nicht gleich mir die seltsame Ähnlichkeit? das Wasser, die Einsamkeit, das Geräusch, der Mann, der Sie anflucht, um Sie zu bekämpfen, alles ist ebenso wie damals bis auf einen geringen Unterschied... statt eines durch die Anstrengung ermatteten bartlosen Jünglings ist Ihr Gegner jetzt ein starker und entschlossener Mann, ... denn Du diesmal nicht ermordet wirst, Malescot.“

„Wie leicht!“ rief dieser, indem er sich auf den Gegner stürzen wollte.

Der Andere mußte ihm zu entgehen und sagte dabei: „Höre

mich an, Malescot, Du hast mir meinen Namen, mein Gold, alles, gestohlen, und doch suche ich hier keine Rache. Wie könnte ich mich an Dir rächen wollen! Mein Vermögen habe ich wieder gewonnen und in Frankreich! Wo man weiß, daß Du nichts als ein Kalfaterer bist, erwartet mich auch mein Name. Höre mich an: ich habe auf der Erde einen Engel gefunden, der die Tochter eines Diebes und Mörders ist; dieser Engel ist meine Frau; das Gesetz macht den Mörder zu meinem Vater und ich heiße Marquis von Saint Jouan! Dieser Mann muß sterben und zwar von meiner Hand, denn die Gerichte würden ihn öffentlich vor Tausenden von Zuschauern hinrichten lassen. Sein Tod muß aber mit einem undurchdringlichen Schleier bedeckt und sein Grab tief seyn wie der Schlund da, der sich vor Dir öffnen wird... denn Deine Tochter ist meine Frau. Weggreißt Du mich?“ fuhr Lancel fort. „Du bist der Vater meiner Frau und meine Frau muß die Stirn frei erheben können, ohne zu erröthen. Ich räche mich nicht, ich wasche mich ab... Doch, warum so viele Worte? Zur That! Erinnerst Dich eines gewissen Laues, Malescot, dessen Du Dich in jener Nacht bedienstest, als ich Dich zum erstenmale sah?“

Bei diesen Worten lösete Lancel ein Tauende, das er um den Leib geschlungen trug. Malescot erbleichte; sein Muth verließ ihn, entweder weil er jetzt erst die Absicht seines Gegners errieth, oder weil dieses Tau ihn zu lebhaft an sein früheres Verbrechen erinnerte; er wendete sich von seinem Gegner ab und erklärte, daß die Waffen nicht mehr gleich wären und er die Wette des halb zurücknehme.

„Wären die Waffen gleich,“ fragte Lancel, dessen Stimme heftiger wurde, „als Du dem Sturme und den Wogen zu Hülfe kamst, um einen armen Schiffbrüchigen umzubringen? Da ist der Knotenstrick wie damals, die Reize ist an Dir, Malescot.“

Und der wirkliche Saint Jouan gab dem Kalfaterer einen fürchterlichen Schlag auf den Kopf.

„Gnade, Herr Lancel, Gnade, ich will Ihnen alles zurückgeben.“

Der Gegner wiederholte den Schlag.

„Erbarmen...! Ach... Erbarmen!“

Der Marquis verdoppelte seine Schläge. Je mehr er schlug, um so höher schien seine Muth zu steigen. Er hörte erst auf, als Malescot eine blutige Leiche geworden war und in dem Schaume des Strudels verschwand. Dann kehrte er zu den Seinigen zurück, antwortete aber auf alle Fragen derselben bloß, der Herr von Saint Jouan habe sich in dem Kampfe edel gehalten, sey aber plötzlich nach einer großen Anstrengung gesunken. Er, Lancel, vermuthete, es möge ihm eine Ader in der Brust gerissen seyn. Es sey ein Unglück.

Sechs Wochen etwa nach diesem „Unglücke“ meldeten die Journale von Paris, daß der Marquis von Saint Jouan zurückgekehrt sey und seinen Namen aus der Liste der Ausgewanderten habe austreichen lassen. Er habe sich im Auslande verbeirathet und bringe seine Gemahlin und Schwiegermutter mit sich. In dem Seehundeclub fand man diese Stelle und Herr Smithson äußerte: „der arme liebe Marquis!... Der Lancel hat mir nie gefallen und ich glaube, der Nebel an der Küste von Lewis verberg und seltsame Dinge. Was meint Ihr dazu?“

„Ich sage nicht nein... Aber wissen Sie, wer dieser Saint Jouan ist?“

Smithson las die Stelle in dem Journale und fragte: „Dieser Lancel war verheirathet und Sie wußten es, Sir John?“

— „Warten Sie,“ entgegnete der Andere; ... „ich glaube ja. Herr Schupp, mein Sachwalter, hat mir erzählt, daß Herr Lancel, als er arm war... es ist eine vollkommene Geschichte... sich bloß Eduard, glaube ich, nennen ließ. Er wohnte mit zwei Frauen zusammen, Mutter und Tochter.“

„Es ist so!“ rief Smithson aus; „es ist wahrhaftig so... Er hat ihm den Namen gestohlen, nachdem er ihn ermordet... Ich wette, daß der schändliche Lancel sich jetzt in Paris unter dem Namen unseres unglücklichen Freundes brüftet.“

Die Wette wurde nicht angenommen.

Der Club, der seine größten Helden verloren, war nur noch ein Schatten von dem, was er gewesen, und bald darauf lösete er sich ganz auf.

Miscellen.

Butterbrodländer.

Kohl („hundert Tage auf Reisen“) hat sich das Verquänen gemacht, das so vielfach getheilte, zerrissene und gespaltene Deutschland noch auf eine andere Art zu theilen, nämlich — nach dem Butterbrodgenusse. In allen süddeutschen Ländern, in Oesterreich, Ungarn, den Alpen bis München hin habe ich nur selten einmal und nur auf Verlangen ein Butterbrod erhalten. Sachsen, Preußen, überhaupt Norddeutschland kann man die wahren Butterbrodstriche nennen. Auch der Kaffe ist in den bairischen Bierländern und in den österreichischen und schwäbischen Weinländern bei den Landleuten fast unbekannt und ein Luxusartikel, während er in Norddeutschland allgemein ist und in Sachsen, namentlich in den ärmsten Haushaltungen beständig gebraut wird. So wie in allen Stücken, so ist auch in diesem Punkte der Nahrung eine außerordentliche Verschiedenheit in Deutschland, und wie es im Vaterlande absolute und constitutionelle Staaten, katholische und protestantische Länder giebt, so giebt es auch Wein- und Bierländer, — Brauntwein- und Kaffe-Völker, Thee- und Bierkaltischalprovinzen, — Kraut- und Ruben-Nationen (die Bayer für Kraut, die Märker für Krüben), Fleisch-, Gemüse- und Mehlspeise-Distrikte, Braunkohl-, Wurst- und Butterbrod-Gebiete. In diesen großen Kreisen lassen sich dann wieder kleine erkennen: Knoblauch-Kreise, Honigkuchenstädte, Zwetschenkuchen-Ortschaften, Bisquit-Communen. Alle diese Sachen sind übrigens noch nicht gehörig in das Licht gestellt.

(Die theuern Küsse.) Vor dem Friedensrichter des 5. Bezugs in Paris kam kürzlich folgende Scene vor. Marcisse: Mein Herr Friedensrichter, ich bin dramatischer Künstler und erster Liebhaber bei einem Theater auf dem Boulevard. Ich muß in meinen Rollen sehr leidenschaftlich seyn; aber man will mein Feuer, meine Gluth, meinen Eifer zu meinem Schaden benutzen. — „Wie so?“ fragte der Richter. — Sehen Sie, ich verdiene monatlich hundert Francs

durch mein Spiel und nun soll ich hundert und fünfzig Francs bezahlen. — „Warum?“ — Wegen Küßen. (Die Anwesenden lachten.) Hundert und fünfzig Francs für Küsse von einem einzigen Menschen, das ist übertrieben. (Neuer Lachen.) Und doch hat mein gegenwärtiger Colleague, Herr Wolfen, die Kühnheit, die Bezahlung von mir zu verlangen. — „Das ist ganz einfach,“ fiel dieser ein. „Bei allen Bühnen giebt es Gesetze, in denen es heißt: „Wenn ein Künstler in einer Rolle eine Dame küssen soll, so darf er nur so thun, als küsse er sie. Wer einer Künstlerin einen wirklichen Kuß giebt ohne ihre förmliche Einwilligung, hat fünf Francs Strafe für jeden Kuß zu bezahlen. Für jedes einmalige Andaschgedrücken werden 2½ Francs Strafe bezahlt.“ Herr Marcisse hat meine Frau zehnmal förmlich an das Herz gedrückt, statt es nur zum Schein zu thun; das macht 25 Francs. Er hat sie dann fünfundzwanzig Mal geküßt, macht 150 Francs. — „Ich habe es nicht ohne Einwilligung ihrer Frau gethan, bin also nicht schuldig.“ — „Meine Frau behauptet jetzt das Gegentheil.“ — „Sie glauben doch wohl nicht gar, daß sie Ihnen darüber die Wahrheit sagen werde?“ (Allgemeine Heiterkeit.) — „Ihr Zeugniß verwerfe ich. Ich verlange die Bezahlung,“ wiederholte der beleidigte Gatte: „es ist Bühnensitte.“ — „Wenn es so ist,“ fiel Marcisse ein, „so wollen wir uns freundschaftlich vergleichen. Ich will Ihnen einen annehmbaren Antrag machen.“ — „Nun?“ — „Ich habe Ihrer Frau fünfundzwanzig Küsse genommen.“ — „Ja.“ — „Nun ich erbiete mich — sie ihr wiedergeben.“ (Lautes Gelächter.) Als es dem Richter gelungen war, Ruhe zu schaffen, endigte er die Verhandlung damit, daß er die Streitenden an ihren Director verwies.

Anekdoten.

C. Fox machte als Knabe allerlei Eulenspiegelstreiche. So begegnete er eines Sonntags einer blinden Frau, die Pasteten ausrief; er nahm sie beim Arme und sagte zu ihr: „Komm mit mir, Alte, ich gehe nach Moorfields, da kannst du deine Waare am besten los werden.“ Er führte sie nun in eine Spitalkirche, ließ sie mitten darin stehen und sagte: „Jetzt bist du in Moorfields,“ worauf sie, nichts Arges vermuthend, mit lauter Stimme rief: „Warme Pasteten! warme Pasteten!“ Die ganze Versammlung brach in ein lautes Gelächter aus, bis der Küster kam und ihr sagte, sie wäre nicht auf der Straße, sondern in der Kirche. „Du lägst, Hallunke!“ rief das Weib, und ließ sich auch nicht eher beruhigen, als bis sie die Orgel hörte.

Unter den spanischen Sprichwörtern findet man folgenden Sonderbare: „Ein Weib ist das Paradies der Augen, die Hölle der Seele, das Fegfeuer der Glieder und die Hölle der Gedanken.“

Ein Tischler sagte auf dem Todtenbette zu seiner Frau, daß sie nach seinem Tode den Gesellen heirathen sollte, da er bisher treu und fleißig gewesen sey und diese Eigenschaft den Leuten von seinem Fach eigen seyn wüßten. „Ja, lieber Mann,“ erwiderte die schluchzende Ehehälft; „ich habe schon früher oft daran gedacht.“

„Wie befinden Sie sich heute? fragte der Arzt seinen Patienten. Etwas besser. Haben Sie zu Mittag etwas gegessen? Ja, etwas Rindfleisch. Mit Appetit? Nein, mit Sauer.“

Ein Bauer drückte beim Weggehen dem Herrn Verwalter so stark die Hand, daß dieser ausrief: »Kerl, du drückst ja wie ein Drescher!« — Du schön um Verzeihung, antwortete der Bauer, das kommt halt daher, weil ich sehr oft einen Flegel in die Hand nehme.

Am Sylvesterabend 1843.

„Wächter, bringst du nicht die Kunde,
Daß was vorgegangen draus?
Wald rufft du die letzte Stunde
In dem bangen Jahre aus.
Strahlen Sterne freundlich nieder,
Lachet uns des Mondeschein?
Oder trachts schon hin und wieder,
Brüllet dumpfer Donner drein?“

„Freilich trachts und donnerts draußen,
Aber nur von Pulvers Knall;
Und von Brüdern, die noch schmaußen,
Hört man manchen schweren Fall.
Alles Andre ist so stille,
Und der Mond schaut drein so schön;
Es ist nicht der Weltens Wille,
Heut in Trümmern schon zu geh'n!“

„Horch! es tönet von dem Thurme
Zwölfter Stockenschlag herab;
Hör' noch nichts vom Wettersturme,
Welt geht heut noch nicht ins Grab!
Schlafet wohl, ihr theuern Brüder,
Alles geht in alter Bahn;
Froh erwachet alle wieder,
Fangt das neue Jahr gut an.“

„Untergangspropheten alle,
Und ihr Schwärmer allzumal;
Einmal kommt die Welt zum Falle,
Und ihr Tag neigt sich ins Thal. —
Aber wann? — Das zu ermessen,
Hüte sich der schwache Sinn;
Denket lieber unterdessen
Auf was Nützlicheres hin!“ —

Charade.

(Vier sylbig.)

Wirft du in ernsten Lebensaugenblicken
Zurück auf die vergang'nen Zeiten seh'n,
Bleibst du da nicht — wohl gar noch mit Entzücken —
Bei froh durchlebten Tagen sinnend seh'n?
Und weißt du auch bei trüb verfloßnen Tagen,
So rath ich dir, thu was die ersten sagen.

Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und Freude,
O, nenn sie stets der dritten Sylbe gleich!
So bist du frei von Stolz, von Haß und Neide;
Dies ganz zu seyn macht froh, macht überreich, —
Und alle Unglücksfälle selbst du kennen,
Wie? wird dir noch die vierte Sylbe nennen.

Schau die Natur in ihrem schönsten Glanze,
Wenn alles wieder lebt und wieder wacht,
Da findest du das lebenswerthe Ganze,
Daß zwar oft traurig, doch auch heiter macht;
Und wird es dir durch Freundeshand gegeben,
Dann wird dich ernsteres Gefühl umschweben.

Auflösung des Räthfels in No. 51: Währen.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Münden, vom 21. Dezember 1843.	höchster		mittl.		niedr.		In Eschendorf, vom 19. Dezember 1843.	höchst.		mittl.		niedr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen per Scheffel . . .	17	—	15	40	15	—	Kernen per Scheffel . . .	18	40	—	—	—	—
Kernen " . . .	12	16	11	37	11	12	Dinkel " . . .	—	—	—	—	—	—
Roggen " . . .	8	36	8	12	7	30	Roggen " . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer " . . .	—	—	—	—	—	—	Gersten " . . .	12	—	—	—	—	—
Gersten " . . .	—	—	—	—	—	—	Haber alt " . . .	—	—	—	—	—	—
Haber neuer " . . .	5	50	5	33	5	8	" neuer " . . .	6	—	—	—	—	—
Erbfen per Simeri . . .	1	24	1	15	1	12	Erbfen per Schfl. . .	—	—	—	—	—	—
Wicken " . . .	—	52	—	48	—	44	Kernbrod 8 Pfund 28 fr.	—	—	—	—	—	—
Stark " . . .	—	54	—	25	—	50	1 Kreuzerweil soll wägen 6 1/2 L.	—	—	—	—	—	—
Welschkorn " . . .	1	16	1	12	1	4	Schweinefleisch, abgezog. 10 fr.	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen " . . .	1	16	1	12	1	4	— ganz 11 fr.	—	—	—	—	—	—

Revier-Preise für die Rinde und Streue.

Benennung der Reviere.	Rinden per Klafter.			Wellen per 100 Stück.								Abfall- oder Größel- Reiffach, Dorn, cc.	Streue von Nadel-Reiffach.	
	Eichen.	Erlen.	Fichten.	Eichen und Wildobst.	Buchen, Ahorn, Ahorn-Beer, Rüßern cc.	Birken, Kirschen cc.	Erlen.	Weiden.	Ayfen.	Nadelholz.	per hundert Stück.		Fuder oder Wagen mit 2 Pferden oder 4 Ochsen.	Tracht.
Abelberg.	fl. 13 fr. 10	fl. 12 fr. 10	fl. 9 fr. —	fl. 10 fr. 10	fl. 13 fr. —	fl. 10 fr. 30	fl. 7 fr. 50	fl. 5 fr. 20	fl. 2 fr. —	fl. 1 fr. 30	fr. 6	fr. 6		
Baierck.	11 —	11 40	8 20	11 40	9 —	7 —	5 20	5 30	2 30	1 30	6	6		
Engelberg.	13 50	11 40	7 30	10 20	9 —	7 20	6 —	8 20	2 40	1 30	6	6		
Geradstetten.	11 30	12 —	10 20	13 30	10 —	7 10	7 30	6 20	2 —	1 30	6	6		
Oberurbach.	13 10	9 —	8 30	9 10	8 50	6 20	6 —	5 30	2 —	1 30	6	6		
Plüderhausen.	16 10	10 20	11 30	11 40	11 —	8 40	7 20	5 30	2 —	1 30	6	6		
Schlechtbach.	14 50	10 20	6 —	13 —	10 —	8 20	6 10	5 30	2 —	1 30	6	6		

Revier-Preise für das Brennholz.

Benennung der Reviere.	Laubholz pr. Klafter.																Nadelholz pr. Klafter.						Abfallholz pr. Klafter.		Stoß- und Stumpenholz pr. Klafter.	
	Eichen und Wildobst.		Buchen, Ahorn, Eschen, Maßholder.		Birken, Kirschen, etc.		Erlen, Linden und Weiden.		Aspen.		Fichten und Tannen.		Föhren und Lerchen.		Ausge- gästete Nadel- streu- Prügel.	hartes.	weiches.	hartes.	weiches.							
	Scheiter	Prügel	Scheiter	Prügel	Scheiter	Prügel	Scheiter	Prügel	Scheiter	Prügel	Schr.	Prügl.	Schr.	Prügl.												
Adelberg.	fl. 13 fr. 25	fl. 10 fr. 40	fl. 16 fr. 40	fl. 15 fr. 10	fl. 15 fr. 40	fl. 13 fr. 50	fl. 11 fr. —	fl. 10 fr. 20	fl. 8 fr. 40	fl. 8 fr. —	fl. 10 fr. 10	fl. 8 fr. 50	fl. 8 fr. —	fl. 8 fr. —	fl. 2 fr. 50	fl. 2 fr. 20	fl. 2 fr. 12	fl. 1 fr. 40								
Baierock.	fl. 11 fr. —	fl. 8 fr. 30	fl. 18 fr. 40	fl. 15 fr. —	fl. 13 fr. 40	fl. 10 fr. 50	fl. 10 fr. 40	fl. 9 fr. 10	fl. 7 fr. —	fl. 6 fr. 20	fl. 12 fr. —	fl. 10 fr. —	fl. 8 fr. —	fl. 8 fr. —	fl. 2 fr. 50	fl. 2 fr. 20	fl. 2 fr. 12	fl. 1 fr. 40								
Engelberg.	fl. 14 fr. 10	fl. 9 fr. 30	fl. 20 fr. 20	fl. 16 fr. —	fl. 16 fr. —	fl. 13 fr. 20	fl. 11 fr. 20	fl. 11 fr. 40	fl. 9 fr. 40	fl. 8 fr. 10	fl. 10 fr. 40	fl. 9 fr. 10	fl. 8 fr. —	fl. 8 fr. —	fl. 3 fr. 40	fl. 2 fr. 30	fl. 2 fr. 12	fl. 1 fr. 40								
Geradstatten.	fl. 11 fr. 50	fl. 9 fr. 50	fl. 17 fr. 30	fl. 15 fr. 40	fl. 14 fr. 40	fl. 13 fr. 40	fl. 11 fr. 10	fl. 10 fr. 30	fl. 9 fr. 10	fl. 8 fr. 20	fl. 11 fr. —	fl. 8 fr. —	fl. 10 fr. 30	fl. 7 fr. 50	fl. 8 fr. —	fl. 2 fr. 30	fl. 2 fr. 12	fl. 1 fr. 40								
Oberurbach.	fl. 12 fr. 30	fl. 9 fr. 20	fl. 16 fr. —	fl. 13 fr. 30	fl. 14 fr. 10	fl. 12 fr. 10	fl. 11 fr. 20	fl. 9 fr. 30	fl. 7 fr. 50	fl. 6 fr. 30	fl. 9 fr. 50	fl. 7 fr. —	fl. 8 fr. —	fl. 8 fr. —	fl. 3 fr. 20	fl. 2 fr. 30	fl. 2 fr. 12	fl. 1 fr. 40								
Müderhausen.	fl. 14 fr. 50	fl. 8 fr. 50	fl. 17 fr. 20	fl. 13 fr. 40	fl. 13 fr. 50	fl. 11 fr. —	fl. 10 fr. 20	fl. 8 fr. 40	fl. 7 fr. —	fl. 6 fr. 30	fl. 9 fr. 30	fl. 8 fr. 10	fl. 8 fr. —	fl. 8 fr. —	fl. 3 fr. 30	fl. 2 fr. 30	fl. 2 fr. 12	fl. 1 fr. 40								
Schlechtbach.	fl. 13 fr. 50	fl. 8 fr. 50	fl. 16 fr. —	fl. 13 fr. —	fl. 14 fr. 30	fl. 16 fr. 50	fl. 11 fr. 20	fl. 9 fr. 30	fl. 9 fr. 30	fl. 5 fr. 50	fl. 10 fr. 20	fl. 9 fr. —	fl. 8 fr. —	fl. 8 fr. —	fl. 2 fr. 50	fl. 2 fr. 20	fl. 2 fr. 12	fl. 1 fr. 40								

Revier-Preise für das Stamm-, Bau- und Werkholz.

Benennung der Reviere.	Laubholz pr. C. 1.													Nadelholz.														
	Eichen.						Ahorn, Maß- beer, Eschen, Nüstern.		Buchen.		Hagbuchen.		Erlen, Linden, Weiden und Pappeln.				Sägholz.		Bauh Holz.				Aufge- klastertes Pfahl- holz.	Rundholz.				
	20' lang u. mehr unter 20' lang.						Mittlerer Durchmesser.		Mittlerer Durchmesser.		Mittlerer Durchmesser.		Mittlerer Durchmesser.				60' lang und mehr.		unter 60' lang.									
Zu sämtlichen Revieren.	fr. 18	fr. 16	fr. 14	fr. 16	fr. 14	fr. 12	fr. 12	fr. 10	fr. 12	fr. 11	fr. 10	fr. 12	fr. 11	fr. 9	fr. 7	fr. 7	fr. 6	fr. 12	fr. 6	fr. 10	fr. 9	fr. 9	fr. 8	fr. 9	fr. 8	fr. 7 1/2	fr. 7	fl. 15

Revier-Preise für das Klein-Holz.

In sämtlichen Revieren.	Nadelholzstangen.				Langwieden, Leiterbäume, Wagenbeischeln etc.								Reifstangen.										Führungsstäbe.		Kübelstäbe.		Rechenstiele.																																																	
	mittlere Stärke.				eichene, buchene, Zeschene.				birken.				birken.			saalene			basselne																																																									
	3 5/10"	2 5/10"	1 7/10"	1 1/10"	Mittlere Stärke.								mittlere Stärke.										birken.		saalene oder bachelne.		birken.		saalene oder bachelne.		eichene Reife aus den Schlägen zu Reifen.		Schaufelstiele.																																											
	Preis einer Länge von 10'.	Preis einer Länge von 10 Schuh.																																																																										
per Stück.				per Stück.								per 100 Stück.																																																																
fr. 7	fr. 5	fr. 4	fr. 3	fr. 9	fr. 5	fr. 3	fr. 2	fr. 9	fr. 5	fr. 3	fr. 2	fl. 15	fl. 8	fl. 20	fl. 5	fl. 3	fl. 20	fl. 6	fl. 3	fl. 1	fl. —	fl. 6	fl. 3	fl. 3	fl. 1	fr. 30	fl. 1	fl. 12	fl. 3	fl. 20	fl. 2																																													
In sämtlichen Revieren.	Netze.				Pflugsetzen.				Leiren.				Eggenbögen.				Schieflarrenköpfe.				Sattelzwiesel.				Ufer- und Pflöppfähle.				Baumpfähle.				Baumstüben.				Hopfenstangen.				Bohnenstecken.				Faschinen.				Zaun- gerten.				Flecht- gerten.				Erntweiden.				Echsen und Deckreis.				Wesenreis.				Maser.				Pflanzen.			
	pr. 1 Stück.				pr. 100 Stk.				pr. 1 Stück.				pr. 100 Stk.				pr. 100 Stk.				pr. 100 Stk.				pr. 100 Stk.				pr. 100 Stk.				pr. 100 Stk.				pr. 100 Stk.				pr. 100 Stk.				pr. 100 Stk.				pr. 100 Stk.				pr. 100 Stk.				pr. 100 Stk.																			
	fr. 30	fr. 9	fr. 5	fr. 9	fr. 20	fr. 15	fr. 3	fr. 20	fl. 4	fr. 10	fl. 15	fl. 9	fl. 6	fl. 4	fl. 8	fr. 40	fl. 6	fr. 40	fr. 50	fr. 40	fr. 30	fl. 6	fl. 8	fl. 4	fl. 3	fl. 3	fl. 10	fl. 2	fl. 10	fr. 20	fr. 8	fr. 12	fl. 5	fl. 3	fr. 20	fl. 1	fr. 12	fl. 1																																						